



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Priesterweihe in der Mission.

Priesterweihe in der Mission.

Priesterseminar in Mariatal.



till und ruhig nahm unser Semester seinen gewohnten Fortgang. Die Liebe zur Wissenschaft ließ in uns wieder den Wunsch wach werden, allmonatlich zu kurzen Vorträgen mit anschließender Aussprache zusammen zu kommen. Es soll vor allem an theologisch-praktische in unser Missionswesen einschlagende Themata gedacht werden. Bisher wurden zwei Vorträge gehalten und besprochen: Der hl. Augustinus als Wahrheitsucher, und:

Das Tischgebet im christlichen Altertum. Aber auch die körperliche Abspannung wird während des Semesters nicht vergessen. So führte uns schon ein längst geplanter Spaziergang zum Umkomasriver. Mit leichtem Schritt und sangesfrohem Herzen zogen wir bei frischer Morgensonne aus, aber nur langsam und schleppend konnte der müde und blasenbefähigte Fuß den Heimweg finden. Die fühlbaren Folgen des Umkomasausfluges ließen uns zu der Ansicht kommen, solche Ausflüge durch Afrikas Lächer nicht mehr absonderlich zu suchen. —

Feuchte regnerische Witterung weckt nicht nur beim Landmann Besorgnis um die zukünftige Ernte, auch die Lebewesen haben vom lieben Gott nun einmal den eigentümlichen Zug, der alles belebenden Sonne den Vorzug zu geben. So klagt der Farmer über ein zu regenreiches Jahr. Stürme ziehen vorüber, Fenster werden zertrümmert, Bäume entwurzelt, die wohlbestellten Felder weggeschwemmt. Doch neben den Klagen des Farmers über schlechte Witterung gehen auch die Klagen der armen Schwarzen über Krankheit und Tod, die auch auf unserer Station ihre Opfer forderten. Der Typhus hat die Krankenzimmer gefüllt. Bei uns wird dieser grausame Wüterich durch wiederholtes Einnehmen bitterer Umuti und öftere Impfungen im Keim erstickt. Das in diesen Tagen fallende Namensfest unseres Hochw. P. Rektors konnten wir deshalb leider nur im engsten Kreise getrennt von der Gemeinde mit einer kleinen Ovation beim Mittagstische feiern.

Die Vorlesungen wurden unter Gebetshilfe der Schwarzen — es kommt vor, daß unsere schwarzen Christen in ihrer hohen Auffassung vom Priestertum für „die Diakonen“ hl. Messen lesen lassen, — beschlossen. Die Prüfungen waren vom 25. bis 28 November, an denen unser Hochw. Herr Bischof teilnahm. Hochw. Herr Bischof beschloß auch durch Austeilung der Zeugnisse am 29. November das Semester.

In den folgenden Tagen halfen wir uns im munteren Bund, der Station ein festlich Kleid anzulegen. Wollten wir doch in der Priesterweihe und Primiz unseres lieben Mitbruders P. Friedrich innigen Anteil nehmen. Um dem Typhus weitere Nahrung zu entziehen, aber auch, um die Festlichkeiten zu erhöhen, glaubte unser Hochwst. Herr Bischof unser altes Missionskirchlein zu klein, und bestimmte, die neue, im Rohbau noch unvollendete Kirche zu dekorieren. Hier gilt vor allem unsern lieben Brüdern für schnelle Fertigstellung der Kirche und den ehrw. Schwestern, die mit geschickter Hand unter Beihilfe schwarzer Mädchen endlose Kränze gewunden, unsern Dank. Ein schmucker Kreuz-



Priesterweihe in Südafrika.

In der Mitte des Hochw. H. H. Adalbero Fleischer, Apostol. Vikar, zu seiner Linken der Primiziant P. Friedrich Grabner, R. M. M., rechts: Dr. Brommer, links: Professor Käufer.

altar, Baum, Strauch und Fahne in abwechselnder Folge gaben dem Innern der Kirche ein festliches Gepräge. Vom Seminar zur Kirche führte eine via triumphalis. Zum größten Leidwesen unseres Hochw. P. Rektor, als pastor fidelium die Christengemeinde vollzählig zum Fest zu versammeln, wurden die Schwarzen infolge Ansteckungsgefahr noch in letzter Stunde durch Magistratsbeschluß von der Station ferngehalten. So konnten wir nur im engsten Kreise Zeuge dessen sein, was Großes der Herr an uns getan.

Zum ersten Mal sprach am 7. Dezember unser Hochwst. Herr Bischof mit seiner hohenpriesterlichen Hand das Haupt eines Diakons beschattend, das „Accipe Potestatem,“ zum ersten Mal sprach der Neugeweihte

am nächsten Tage das „Hoc est Corpus meum,“ zum ersten Mal erhob sich dann seine segnende Hand. „Benedicat vos.“ Ein vielstimmiges „Te Deum“ vom Schwarzen Chor in der Landessprache gesungen, war der Ausdruck unseres dankerfüllten Herzens mit dem Wunsche: vivant sequentes.

Nachmittags versammelten wir uns mit Brüdern und Schwestern im Refektorium, um unsern geliebten Oberhirten mit seinem neugeweihten Priester zu einer kleinen akademischen Feier, bei der Gedicht, Vortrag und Gesang in schönster Weise abwechselten. Dann forderte die Regel



Unser Primiziant auf dem Weg zur Kirche.

ihre gewohnte Beobachtung. Unser Hochwst. Herr Bischof verließ uns am folgenden Tag.

Jetzt dachten wir an unsere Ferien. Mit Erlaubnis unseres Hochwst. Herrn Bischofes durften wir uns in zwei Turnus teilen, unsere Stationen per pedes zu besuchen: die eine via Emaus — Lourdes und weiter, die andere via Mary-help — St. Johns bis zum Meer.

Nun ist es still geworden in Mariathal. Das alte Jahr geht zu Ende. Dankbaren Herzens blicken wir auf zum lieben Gott, der uns das erste Jahr auf Afrikas Boden glücklich vollenden ließ. Möge er uns noch viele Jahre schenken, auf daß wir einmal Priester mit seiner Hilfe nach seinem Herzen werden, zum Wohle unserer Genossenschaft, zum Heile unsterblicher Seelen wirken können. Das erstehen wir als Neujahrswunsch auch allen Patres und Brüdern hier und draußen in der Heimat.